

Inge Bily, Leipzig

Das Urslawische und sein Zerfall

(Krakau, 5. bis 7. Dezember 1996)

Vom 5. bis 7. Dezember 1996 fand an der Jagiellon-Universität Krakau eine internationale Konferenz zum Thema „Das Urslawische und sein Zerfall“ statt, zu der das Institut für slawische Philologie, der Lehrstuhl für allgemeine und indoeuropäische Sprachwissenschaft sowie das Institut für ostslawische Philologie dieser Universität, außerdem das Komitee für Slawistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften und die mitteleuropäische Kommission der Polnischen Akademie der Künste eingeladen hatten.

Ein 3-tägiges umfangreiches Programm, in dem 48 Referenten zu Wort kamen, behandelte Erscheinungen der Lautentwicklung, Lexikologie, Phraseologie, Wortbildung und Semantik wie sie für die Zeit des Urslawischen rekonstruiert werden in sprachvergleichender Sicht und einzelsprachlicher Weiterentwicklung. Abgesehen von Plenarvorträgen zu Beginn und am Ende der Konferenz verlief das Programm jeweils in zwei Sektionen parallel, von denen eine Vormittagssitzung der Namenforschung gewidmet war. Über die Vorträge dieser Sektion soll im Folgenden berichtet werden.

Am Beispiel von ON des ehem. altsorbischen Sprachgebietes und auf der Grundlage historischer Quellen wie u.a. dem Hersfelder Zehntverzeichnis aus dem 9. Jh. beschrieb E. EICHLER (Leipzig) die „Westliche Peripherie des Slavischen (im Lichte der slavischen Sprachreste in Deutschland)“, wobei er den großen Wert des Namenmaterials für die historische Sprachforschung (einschließlich der historischen Grammatik) nachdrücklich betonte. Zum Thema „Der Zerfall der urslawischen Einheit und seine Reflexe in der Toponomastik“ sprach anschließend H. SCHALLER (Marburg), ebenfalls unter Bezugnahme auf westslawisches, darunter auch sorbisches Material, besonders aus dem Bereich der Toponymie. „Die urslawische Onomastik – Umfang und Möglichkeiten ihrer Erforschung“ beleuchtete K. RYMUT (Krakau). Dabei wandte er sich, ausgehend von der Betrachtung toponymischer wie auch anthroponymischer Benennungsmuster, der urslawischen Anthroponymie und ihrem Funktionieren zu und untersuchte die Verbreitung von Namengliedern zweigliedriger slawischer Vollnamen im slawischen Siedlungsgebiet. Vergleiche zum indogermani-

schen PN-System wurden ebenso angesprochen wie Fragen der Produktivität von Bildungstypen, Suffixmustern und Ableitungsbasen. Der Frage „Kannte die urslawische Anthroponymie Übernamen?“ ging A. CIEŚLIKOWA (Krakau) nach. Sie wandte sich besonders der semantischen Funktion von Suffixen, z.B. bei Hypokoristika, und deren Motivation zu. Im Mittelpunkt der Ausführungen von M. MALEC (Krakau) standen Partizipialformen auf *-n* und *-m* im Kontext zweigliedriger slawischer Vollnamen, wobei u.a. auch Semantik und Schichtung des Materials diskutiert wurden. Unter den Titel „Typen urslawischer Gewässernamen“ hatte J. UDOLPH (Göttingen) seine Ausführungen gestellt, die u.a. das Ziel verfolgten, die Produktivität von Ableitungsbasen wie auch von Bildungsmustern zu beurteilen, um bei GewN mehr Sicherheit in der Zuordnung zu Ableitungsbasen bzw. Bildungsmustern zu gewinnen, überzeugend dargestellt auch auf Karten, so zu slawischen GewN auf *-ica* und zur Verbreitung des Appellativums **izvorъ* ‚Quelle‘ in GewN. Z. BABIK (Krakau) behandelte „Sogenannte Reflexe späterslawischer Prozesse“ und stellte eigene Ansätze anderen Arbeiten kritisch gegenüber. Den Abschluß der namenkundlichen Sektion bildete ein Vortrag M. MAJTÁNs (Bratislava), der sich, ausgehend vom PN *Mojtěch*, den slaw. Vollnamen mit dem Erstglied *Moj-* zuwandte. Betrachtet wurden außerdem durch Suffigierung aus diesem Namenglied abgeleitete Kurzformen, Belege für das Namenglied *Moj-* in slowakischen ON sowie die Verbreitung dieser ON. Abschließend folgte eine Prüfung der Verbreitung pronominaler Wurzeln in PN, auch mit Belegen für das Erstglied *Tvoj-*.

Dank der Disziplin der Teilnehmer blieb Zeit zur Diskussion mit einer Vielzahl neuer Ansätze für weiterführende Forschungen. Möglichkeiten zu Austausch und Gesprächen bot außerdem ein Empfang am Abend des zweiten Konferenztages.

Herrn Prof. J. RUSEK von der Jagiellon-Universität Krakau sowie seinen tatkräftigen Mitarbeitern Dr. Z. RUSEK und Dr. E. SOLAK muß für Vorbereitung und Durchführung dieses Treffens von Linguisten, Archäologen und Historikern, einschließlich einer beachtlichen Zahl von Studenten, herzlich gedankt werden. Nicht zuletzt die große Zahl von Referenten aus Polen unterstreicht einmal mehr den Stand der polnischen historischen slawistischen Forschung mit Krakau als wichtigem Zentrum.

Ein Sammelband, der dem XII. Slawistenkongreß (Krakau 1998) gewidmet sein wird, soll bald erscheinen und neben den Vorträgen auch die Diskussion zusammenfassen.